

- 1785 erste englische Übersetzung von Sir Charles Wilkins (1749 – 1836, Indologe)
- 1808 die Schrift "Über die Sprache und Weisheit der Inder" von Friedrich von Schlegel und
- 1823 von seinem älteren Bruder August Wilhelm von Schlegel eine Ausgabe der Gita in lateinischer Übersetzung
- 1826 "Über die unter dem Namen Bhagavad Gita bekannte Episode des Mahabharata" von Wilhelm von Humbolt
- Schopenhauer (1788-1860) schreibt über die Bhagavad Gitopanishad: "die belohnenste und erhabenste Lektüre, die auf der Welt möglich ist. Sie ist der Trost meines Lebens gewesen und wird der meines Sterbens sein."
 - 1869 erste deutsche Übersetzung mit Erläuterung von J. Lorinser
- 1870 Übersetzung in Versen von Robert Boxberge, welche dann im Jahre 1955 neu bearbeitet wurde von Helmut von Glasenapp (1891-1963), einer der grössten Indologen unseres Jahrhunderts.

In unserem, deutschen Sprachraum wurde das Verständnis über die Bhagavad Gita sehr gefördert durch **Wilhelm von Humboldts** in den Schriften der Berliner Akademie (1825 - 1826). Der Forscher und Staatsmann bezeichnete die Bhagavad Gita als ... "das schönste, ja vielleicht das einzig wahrhaft philosophische Gedicht, das alle uns bekannten Literaturen aufzuweisen haben", und schrieb an den Publizisten Friedrich von Gentz: "Er wisse dem Schicksal Dank dafür, dass es ihn lange genug habe leben lassen, um dieses Werk noch kennenzulernen."

Helmut von Glasenapp schreibt über die Wirkung der Gita auf die deutsche Geistesgeschichte: "Kein anderes Werk der Sanskrit-Literatur hat in so hohem Masse das geistige Deutschland beschäftigt. Herder, W.v. Humbolt, Hegel und Schopenhauer haben sich darin vertieft. Diesen ungeheuren Erfolg verdankt das Werk gleichermassen seinem hohen Gedankenflug und der Erhabenheit der ethischen Lehren, die es verkündet, wie der edlen und einfachen Sprache, in der es sie vorträgt."

Aus der von **Edwin Arnold** aus dem Sanskrit ins Englische übersetzt und 1946 von **Franz Hartman** ins Deutsche übertragenen "Bhagavad Gita, des Erhabenen Sang" finden wir: "Es gibt wohl kein Buch in der Welt, welches bei allen, die es kennen, in so hohem Ansehen steht als die Bhagavad Gita, das Lied von der Gottheit, enthaltend die Lehre von der menschlichen Vollkommenheit im göttlichen Dasein. Auch hat noch jeder der den Geist des wahren Christentums begriffen hat, dieses Buch als unübertrefflich erkannt."

Herta Martens schreibt in ihrer Einleitung zur Bhagavad Gita, Gesang des Erhabenen (Aus dem Sanskrit übersetzt von , 1947 Bachmair – Starnberg Verlag): "... all die Weisungen die Krishna Arjuna erteilt, sind nicht nur für diesen allein bestimmt, sondern an jeden gerichtet, der nach innerer Entwicklung und höchster Befreiung von irdischen Banden strebt. Wie jeder Mensch die ihm bestimmte Aufgabe auf rechte Art erfüllen kann, zu seinem eigenen Heil und zum Wohl der Menschheit, das ist der Kern von Krishnas Lehren."

Und **Hermann Hesse** schrieb über die Gita: "Das Wunderbare an der Bhagavad Gita ist, dass in ihr eine ungelehrte, erfahrene Weisheit sich als helfende Güte offenbart. Diese schöne Offenbarung, diese Lebensweisheit, diese zu Religion erblühte Philosophie ist es, die wir suchen und brauchen."

Im September 1914, einen Monat vor dem Ausbruch des ersten Weltkrieges, schrieb Hermann Hesse ein Gedicht, das den Titel "Bhagavad Gita" trägt:

"Wieder lag ich schlaflos Stund' um Stund'
Unbegriffenen Leids die Seele voll und wund.
Brand und Tod sah ich auf Erden lodern,
Tausende unschuldig leiden, sterben, modern.
Und ich schwor dem Kriege ab im Herzen
Als dem blinden Gott sinnloser Schmerzen.
Sieh, da klang mir in der Stunde trüber
Einsamkeit Erinnerung herüber,
Und es sprach zu mir den Friedensspruch
Ein uraltes indisches Götterbuch:
"Krieg und Friede, beide gelten gleich,
Denn kein Tod berührt des Geistes Reich.
Ob des Friedens Schale steigt, ob fällt,
Ungemindert bleibt das Weh der Welt.
Darum kämpfe du und lieg' nicht stille;
dass du Kräfte regst ist Gottes Wille.
Doch ob dein Kampf zu tausend Siegen führt,
das Herz der Welt schlägt weiter unberührt."

Als der Physiker **Robert Oppenheimer** gefragt wurde was ihm in den Sinn gekommen ist als er die erste Atombombe explodieren sah, zitierte von den Bhagavad Gita aus den Versen 11.13: "Wenn tausende von Sonnen gleichzeitig im Himmel aufstiegen, gliche ihr strahlender Glanz dem Allmächtigen" und 11.32: "Zeit bin ich, der grosse Zerstörer der Welten, ich bin gekommen um alle Menschen zu vernichten."

Als ein gutes Beispiel was für eine hohe Bedeutung die Gita für Mohandas Karamchand Mahatma Gandhi besass, sei angeführt, was er selber zu dieser Schrift sagte:

"Die Gita ist mir stets eine Quelle des Trostes gewesen. Wenn ich keinen Lichtstrahl mehr sah, dann schlug ich die Gita auf und fand immer wieder einen Vers, der mich aufrichtete. Wenn die vielen Wechselfälle des Schicksals bei mir keine Spuren hinterlassen haben, verdanke ich dies ausschliesslich den erhabenen Lehren der Gita."

"Ich vermag keinen Unterschied zu sehen zwischen der Bergpredigt und der Bhagavad Gita. Was die Bergpredigt veranschaulicht, verwandelt die Gita in eine wissenschaftliche Formel."

Gandhi schreibt über die Entstehung seiner Übersetzung und Erläuterung der Bhagavad Gita in der Einleitung:

"Es war in Kosanai in Almora am 24. Juni 1929, wo ich in Gujarati die Einleitung zu meiner Übersetzung der Gita fertiggestellt habe. Nach dem publizieren ist dann die jeweilige Übersetzung in Hindi, Bengali und Marati erfolgt. Danach war eine englische Übersetzung gefragt und ich beendete diese Übersetzung im Yeravda-Gefängnis." (Zum erstenmal Abgedruckt in Young India 6. 8. 1931)

Als eine kleine Kostprobe sind hier ein paar Verse aus dem zweiten Kapitel angefügt:

"Niemals gab es eine Zeit, in der Du nicht existiertest, und niemals wirst Du aufhören zu sein." (BG 2.12)

"So wie die verkörperte Seele in diesem Körper fortgesetzt von Kindheit zu Jugend und zu Alter wandert, so geht die Seele beim Tod in ähnlicher Weise in einen anderen Körper ein. Ein besonnener Mensch wird durch einen solchen Wechsel nicht verwirrt." (BG 2.13)

"Das, was den gesamten Körper durchdringt, ist unzerstörbar. Niemand ist imstande, die unvergängliche Seele zu zerstören." (BG 2.17)

"Die individuelle Seele ist unzerbrechlich und unauflöslich und kann weder verbrannt noch ausgetrocknet werden. Sie ist immerwährend, ewig dieselbe, alldurchdringend und unwandelbar." (BG 2.24)

"Jemandem, der geboren wurde, ist der Tod gewiss, und jemandem, der gestorben ist, ist die Geburt gewiss. Deshalb sollst Du bei der unvermeidlichen Erfüllung deiner Pflichten nicht klagen." (BG 2.27)

Mag es auch einen erwiesenen historischen Hintergrund für die Schlacht von Kurukshetra gibt, an deren Anfang die Bhagavad Gita situiert ist, ihr Text wird von vielen Hindus auch als eine Allegorie (ein Gleichnis) betrachtet und die weit verbreitete Sichtweise ist, dass es sich um ein Zwiegespräch zwischen der inneren Göttlichkeit, verkörpert durch Krishna, und der menschlichen Seele, die Arjuna darstellt handelt: das Schlachtfeld sei das Leben, und die feindlichen Heerscharen, gegen die Arjuna antreten muss, verkörperten die menschlichen Schwächen, die besiegt und überwunden werden müssten. Neben dieser sich auf das Individuum beziehenden Deutung ist es aber auch möglich, der Bhagavad Gita eine Deutung zu geben, die sich auf die Menschheit als Ganzes bezieht. In dieser evolutionären Anschauung ist die Schlacht ein Aufeinandertreffen der asurischen (damönischen) und egoistischen Kräfte mit denen der göttlichen Ordnung. Arjuna und seine Mitstreiter werden in diesem Bemühen von Krishna, dem Avatar (dem herabgestiegenen Gott), angeführt und unterstützt. So sind viele Hindus der Meinung, dass der persönliche Aspekt des Absoluten (Bhagavan) in der Bhagavad Gita tatsächlich gesprochen hat. Es gibt auch viele Hindus die beiden Ansichten gleichzeitig eine Gültigkeit einräumen und dabei auf die Multidimensionalität Gottes hinweisen. Welche Ansichtsweise man nun auch immer einnehmen will, das unterstreicht nur Multifunktionalität der Bhagavad Gita, sei es nun im individuellen oder im Kollektiven Bereich, im Psychologischen, im Spirituellen, im Sozialen oder sogar im Politischen. Die Bhagavad Gita ist ein Aufruf zum Kampf gegen die egoistischen Triebe, gegen die Unwissenheit und somit auch gegen die intellektuelle Korruption. In diesem Zusammenhang erwähnt die Bhagavad Gita das Schwert des Wissens, das man aufnehmen soll um den harten Knoten der materiellen Illusionen und Verstrickungen zu lösen, damit wir Menschen die wesensgemässe Stellung unseres wirklichen Selbst erkennen können. Die Bhagavad Gita nicht zu kennen ist heutzutage ein tragischer Verlust im Leben, denn sie gehört sicherlich zu den zehn wichtigsten Büchern der Menschheit:

Die Gita hat schon seit über 2500 Jahren einen sehr nachhaltigen und immer wieder neu befruchtenden Einfluss auf den indischen Geist ausgeübt und sie wird auch akzeptiert von allen traditionellen Hindu-Schüternachfolgen (Sampradayas). Sie wurde deshalb in den verschiedensten Sanskrit-Werken vielfach kommentiert und in alle neuindischen Sprachen übersetzt. Seien es nun soziologische, psychologische oder spirituelle Themen, die Bhagavad Gita ist eine wunderbare Zusammenfassung und Erläuterung von vielen zeitlosen d. h. spirituellen Wahrheiten, wie wir sie sonst nur selten antreffen. Sie ist ein einzigartiges, wenn nicht das schönste philosophische Lied. Sie enthält höchste Lehren der Weisheit und der Philosophie. Sie enthält die Botschaft des Lebens, die sich an alle richtet, unabhängig von Volkszugehörigkeit, Glauben, Alter oder Religion. Ihre Lehren basieren auf den Upanishaden, den offenbarten metaphysischen klassischen alten Schriften Indiens. "Die Bhagavad Gita ist das Buch in dem sich Gott zur Abwechslung mal selber vorstellt ..." sagte einmal einer ihrer Leser, " ... Gott gibt uns in der Bhagavad Gita die feste Zusicherung: Ich werde alle aus dieser vergänglichen Welt erretten, deren Geist fest auf mich gerichtet ist. Deshalb erinnere dich alle Zeit meiner und kämpfe. Während du handelst bleibe im Herzen mit mir vereint. Halte deinen Geist auf mich gerichtet und lasse dein Unterbewusstsein göttlich sein. Das ist die Botschaft der Gita, die versucht, den Menschen zu einem Leben in Vollkommenheit zu führen, noch während er seine Rolle hier erfüllt. Lange ist diese Botschaft von den Menschen vernachlässigt worden. Gott vergessend, hat sich die Welt ganz den Sinnesfreuden und dem Mammon zugewandt – zu was für einem Preis! Die Lehren der Gita sind weitreichend, grossartig und umfassend. Sie gehören nicht zu einem Kult, einer Sekte, einer Konfession, einem besonderem Alter, Ort oder Land. Ihre Lehren sind für alle. Die Gita überbringt die Botschaft des Friedens, der Freiheit, Erlösung und Vollkommenheit und des Beistands in allen menschlichen Bereichen. Die Gita zeigt uns einen Weg, wie wir uns über die Welt der Dualität und der Gegensätze zu erheben und ewige Wonne und Unsterblichkeit zu erlangen können und zwar durch richtiges aktives Handeln. Sie lehrt, dass man seinen Pflichten und seiner Verantwortung in der Gesellschaft nachkommen muss, ein Leben aktiven Kampfes, bei dem jedoch das innerste Wesen unberührt bleibt von äusseren Einflüssen und unter Verzicht auf jegliche Früchte der Handlung, die Gott dargebracht wird. Die Gita ist eine Quelle von Kraft und Weisheit. Sie stärkt und inspiriert dich, wenn du schwach und kraftlos bist. Sie lehrt dich, stets rechtschaffen zu sein und dem Unrechtmässigen zu widerstehen." Die Verse und die Texte, die wir in der altindischen Literatur finden, haben oftmals gleichzeitig mehrere Bedeutungen auf verschiedenen Ebenen, auch z.B. eine Symbolische und seit jeher ist nun die Bhagavad Gita auch symbolisch interpretiert worden. Die Bhagavad Gita beginnt damit, dass die Armeen der Pandavas und der Kauravas in zwei Schlachtreihen einander gegenüberstehen. Der Held Arjuna sitzt nun in seinem Kampfswagen zwischen den Fronten und diese anspruchsvolle Ausgangslage muss nun auch symbolisch interpretiert werden: Das Schlachtfeld von Kuruksetra, auf dem sich zwei grosse Heere versammelt haben, stellt die Ausgangslage eines jeden Menschen dar: Der Kampf von Gut und Böse, Liebe und Hass, Barmherzigkeit und Selbstbehauptung. Die Pandavas repräsentieren das Wahre, die Kauravas die Unwahrheit. Das Schlachtfeld ist das Feld des Lebens und Arjuna ist die Seele, das Selbst, das in dem Wagen des Körpers sitzt. Duryodhana repräsentiert das selbstsüchtige Ich mit seinen unzähligen Leidenschaften. Das heisst, in der Situation, in der wir uns in dieser Welt befinden, verfügt das Selbst nicht mehr über die Kontrolle, ist in einer unnatürlichen Situation, die ihr eigentlich wesensfremd ist, und ein falsches Ich hat die Führung usurpiert. Duryodhana ist bezeichnenderweise blind. Diese Besetzungsmacht hat keine Perspektive als das kurzfristige Geniessen-Wollen und genau in dieser Situation befindet sich nun Arjuna: Er sieht in den gegenüberliegenden Schlachtreihen von Duryodhana Verwandte, Freunde, und selbst seinen Lehrer Drona und er fragt sich: "Wie kann ich gegen sie kämpfen?" Dies entspricht der gespaltenen menschlichen Natur. Arjuna empfindet, dass er die bevorstehende Schlacht nicht aushalten kann, und in Verzweiflung legt er seine Waffen nieder und sagt: "Ich will nicht kämpfen." An diesem Punkt kommt sein Wagenlenker Sri Krishna ins Spiel. Die Bildsprache ist klar: Der Wagen ist der Körper, Arjuna die Seele und der Wagenlenker repräsentiert Gott, der alles, selbst unseren eigenen Körper, lenkt. Der Gott, der im Moment der echten Verzweiflung auch als innere Führung erscheint und der Seele Mut zuspricht, sich im Kampf mit einer falschen Natur zu bewähren. Der denkende Geist will einen Vorwand und einen überzeugenden Glauben als Ausflucht finden um seine Anhaftungen, zu verteidigen. Daher wendet sich Arjuna an Krishna – im Grunde aber versucht er nur sein Gewissen zu beruhigen – indem er Krishna die "reine" Motivation seines Tuns darlegen möchte. Das wird aber von der inneren Führung nicht toleriert und so fordert ihn Krishna auf, "Die Schwäche des Herzens" zu überwinden. Am Anfang unseres spirituellen Lebens werden unsere dunklen Stellen offenbart, unsere Anhaftungen auf eine solche Weise, dass viele dies nicht ertragen wollen und gleich wieder umkehren. Der Weg der Konfrontation mit sich selbst erscheint ihnen zu mühselig; aber er ist unumgänglich. Ich kann ihn durch meine Ausflucht im Jetzt höchstens auf zukünftige Leben verschieben. Es ist eine Illusion zu denken, wir können einen unbekanntem Feind bezwingen. Deswegen ist das Bewusstwerden unserer Verhaftungen der erste Schritt ihrer Überwindung. Wenn wir uns weigern, unsere Schattenseiten anzuschauen, werden wir von ihnen bestimmt. Durch unser Begegnen mit ihnen beginnen sie, ihren Einfluss einzubüssen. Und wenn man sie sieht und identifiziert hat, wird man vor die nächste Frage gestellt: wollen wir kämpfen oder nicht. Krishna führt den Wagen unseres Lebens, aber WIR müssen kämpfen. Sind wir bereit, das, was uns in dieser Welt am nächsten und am liebsten war, aufzugeben, wenn es einem höherem Ziel im Wege stehen sollte? Arjuna wollte anfänglich nicht. Die meisten Menschen wollen dies auch nicht. Arjuna hatte aber die gute Eigenschaft, dass er ehrlich genug war, sich dem göttlichen Guten zu öffnen und sich ganz und korruptionslos der ewigen Wahrheit des göttlichen Selbst zu stellen und dafür zu kämpfen, d.h. den inneren Kampf gegen die egoistischen und separatistischen Motive aufzunehmen.